

R-7436

TOURISTISCHE REGIONALENTWICKLUNG ZWISCHEN PLAYA UND SIERRA

Alte Formen und junge Ansätze im traditionellen Fremdenverkehrsraum
von Almería / Spanien

Tyrakowski, K., Eichstätt, Runtenberg, A., Münster



Summary

The Andalusian province of Almería is part of the peripheral and marginalized regions. Natural disadvantages and one-sided economic structure have been supporting characteristic disparities from ancient times. Although this province is not part of well-known touristic regions, a traditional tourism has been developing there, a tourism at which model-like touristic phases of development can be observed. One potential can be seen in the thermal springs of the mountains which at least since Moorish times have led to the development of early bathing activities. Full details of those activities are given by MÜNZER at his journey through Spain in 1494/95. Around the year 1800 an older beach life developed which towards 1920 led to a real touristic fever with distinct repercussions to the urban structure of Almería. The creation of coast names like Costa del Sol served the image-building. Since 1965 beach tourism has been promoted by the construction of Almería Airport. Coast buildings spread into the Campo de Dalías and towards Cabo de Gata, which led to distinct competitive land using. The protection of precious areas of natural landscape since 1987 has marked another phase of land use by tourism. The natural park Sierra de María-Los Vélez is an example that makes clear which latest attempts are undertaken within the setting of eco-tourism.

Resumen

La provincia andaluza de Almería pertenece a las regiones periféricas y marginadas. Desde antiguo, naturaleza desfavorable y estructuras económicas unilaterales aumentaron disparidades expresadas. Aunque la provincia no pertenece a las regiones turísticas conocidas, aquí se ha desarrollado un sector de visitante acostumbrado en lo que se pueden observar los patrones de las fases del desarrollo turístico. Un potencial eran los balnearios de las montañas que permitieron que se desarrollara ahí por lo menos desde el tiempo musulmán un tráfico de bañistas antiguo y que fue descrito por el médico nurenbergense MÜNZER en su viaje por España en el año 1494/95. Dentro de poco surgió alrededor de 1800 una temprana actividad playera

que cerca de 1920 condujo a un llamado fiebre turístico y que mostró efectos marcados sobre la estructura urbana de Almería. Al cultivo de imagen sirvió la creación de la denominación geoturística de Costa del Sol. A partir de 1965, el turismo moderno de playa es fomentado con la construcción del aeropuerto de Almería. Las urbanizaciones invadieron el Campo de Dalías y se alargaron rumbo a Cabo de Gata, lo que lleva a competencias marcadas en el uso de tierra. La protección de espacios naturales valiosos a partir de 1987 señala otra fase del uso turístico del espacio. En el ejemplo del parque natural de Sierra de María-Los Vélez se demuestra las intenciones nuevas en el marco de turismo ecológico.

Tyrakowski K.

1. Einführung in die historische Regionalentwicklung von Almería

Die Provinz Almería, im äußersten Osten Andalusiens gelegen, stellt sich als typischer Sektor jener Randzone Spaniens dar, der einen deutlichen Gegensatz zwischen dem dynamischen Küstenstreifen und der zurückgebliebenen "inneren Peripherie" der Betschen Kordillere erkennen läßt (TYRAKOWSKI 1995). Diese Entwicklungsgegensätze lassen sich auf verschiedenen Beobachtungsebenen feststellen:

-Deutlich zu sehen ist der **zentral-periphere Kontrast** in Bevölkerungsdichte und Ökonomie zwischen entwickeltem Küstenraum und peripherem Binnenland.

-Dann ist der **Tiefland-Bergland-Gegensatz** unverkennbar, wobei Küstenhöfe, intramontane Becken und rampenförmige Fußflächen intensivere Nutzungsformen bieten als die Hochlagen.

-Die **Oberflächengestalt** der Provinz wirkt stark differenzierend: Die Gebirge streichen vorwiegend in der W-O-Richtung. An den Fußflächen konzentriert sich die Bevölkerung mit ihren wirtschaftlichen Aktivitäten linienhaft.

-Eine deutliche **Nutzungskonkurrenz** bis hin zu offenen **Nutzungskonflikten** zeigt sich innerhalb des Nahbereichs der Städte wie auch zwischen den wachsenden urbanen Zentren und ihrem sich entvölkernden ländlichen Umland.

Diese Gegensätze waren in solcher Schärfe nicht immer vorhanden. Die Geschichte Almerías kennt intensive Phasen, welche eine breite Bevölkerung in den ökonomischen Prozeß einbanden. So war die agrare Besitzverfassung nicht durch Großgrundbesitz, sondern durch kleinbäuerliche Strukturen geprägt (GÓMEZ DÍAZ 1994, S. 51-58). Bis Mitte der 1930er Jahre war die Weintraube das flächenprägende - im Binnenland bis in die 70er Jahre inselhaft auftretende (MIGNON 1982, S.468-486) - Produkt einer marktorientierten, auf Europa und Übersee gerichteten Landwirtschaft, von der auch andere Wirtschaftszweige (Küferei, Transportunternehmen, Schiffsausrüster, Ladefirmen, Banken etc.) profitierten (GARCÍA LORCA 1990; GÓMEZ DÍAZ 1994, S.63-70).

Die meisten Arbeitsplätze aber bot im XIX. Jahrhundert der Bergbau, der allerdings sehr konjunkturabhängig war, deutliche Zyklen aufwies und sehr extensiv be-

trieben wurde (DELAMARRE 1867). Bis zur Jahrhundertwende waren es Bleierze, die zwar nur in kleinen Bergwerken abgebaut wurden, die aber eine große Anzahl von Arbeitsplätzen boten. Kurz vor 1900 entwickelte sich dann der Eisenerzbergbau, von ausländischem Kapital beherrscht, zum dominanten Sektor (SÁNCHEZ PICÓN 1983, S. 275, 289; GÓMEZ DÍAZ 1994, S. 80-88; GOYTISOLO 1995, S. 18, 93-94). Ab 1871 gab es bis in die jüngere Zeit auch einen lokalen Goldbergbau. Einen Eindruck von dieser Streuung minerischer Aktivität geben die Daten jenes Jahres: 1871 existierten 5 Bergwerke auf Eisenerz, 261 auf Blei, 126 auf goldführendem Blei, 3 auf Silber, 11 auf Kupfer, 26 auf Zink und 12 auf Mangan, die insgesamt 6 412 Arbeitsplätze boten. In den Schmelzhütten arbeiteten nochmals 636 Arbeiter (Crónica Meridional 5.7.1876, S.1)

Industrie und Kommerz prägten die munizipalen Hauptorte: Hier drängte sich die Bevölkerung in klassischer Weise auf engem Raum zusammen, und Kapital wie Unternehmertum waren im XIX. Jahrhundert an diesen Standorten konzentriert (GÓMEZ DÍAZ 1994, S.47-49). Überregionales Wirtschaftszentrum war Almería. Potente Agrarunternehmer saßen in Adra, Berja, Cuevas und Vélez-Rubio. Größere Industriebetriebe und Manufakturen sind wieder in Adra und Berja sowie Vera belegt. Wichtige Handelshäuser fanden sich in Cuevas und Huerca Overa.

Haupthindernis der Regionalentwicklung war aber die defiziente Verkehrssituation. Die Verbindung über Wasser dürfte besser gewesen sein als über Land (DELAMARRE 1867, S.532, 541). Die Provinz Almería lag etwas abseits der großen traditionellen Zentren wie Granada oder Murcia. Die Eisenbahn galt daher als die Lösung des Kommunikationsproblems. Zahlreiche Baupläne wurden Ende des XIX. Jahrhunderts regelmäßig in der Presse vorgestellt, erörtert und verworfen. 1897 endlich ergab sich die Bahnverbindung Linares-Almería (GÓMEZ DÍAZ 1994, S.131-141).

Das Ende des Bleibergbaus, Einbrüche in der Eisenerzförderung, die Schwierigkeiten des I. Weltkriegs, das Wegbrechen des US-amerikanischen Traubenmarktes, der spanische Bürgerkrieg 1936-1939 und anderes mehr (MIGNON 1982, S.469-471) lassen dann die Provinz zu einer wirklichen Armutsregion werden. In den 20er Jahren war die Stadt Almería zu einem wichtigen Migrationsziel der ländlichen Bevölkerung geworden, sofern diese es nicht vorzog, ganz aus der Region abzuwandern. Weite Flächen der Regenfelder und Intensivterrassen wurden aufgegeben. Rund um die Hauptstadt wohnten arme Zuwanderer in Höhlen, in den patios der Häuser wurden Notwohnungen aufgeschlagen, Slums entstanden. Die Beseitigung dieser miserablen innerstädtischen tugurios wurde gefordert, die Befestigung städtischer Straßen angemahnt, Maßnahmen für eine bessere öffentliche Hygiene verlangt (Diario de Almería 30.7.1926, S.1). Diese Entwicklungssituation der Provinz Almería blieb bis in die 50er Jahre bestehen.

2. Touristische Traditionen in Almería: Die modellhaften Prozeßabläufe

Entwicklung und Typen des Tourismus innerhalb dieses Wirtschaftsszenarios der Provinz entsprachen dem Muster gesamtandalusischer Fremdenverkehrsentwicklung,

wenn auch mit einigen bedeutsamen regionalen Spezifika. Es herrscht Einigkeit (BURKART / MEDLIK 1986; HALM / KAGELMANN 1993), daß der auf Erholung und Freizeitgestaltung basierende moderne Tourismus innovatorischen Mustern und Regeln folgt. Er differenziert sich zeitlich-prozessual, manifestiert sich regional und organisiert sich in spezifischem sozialem Verhalten. Dabei ist der Entwicklungsgang des touristischen Musters phasenhaft folgender:

-Die **vorbürgerliche Zeit** kennt nur singuläres Fremdenverkehrsaufkommen in der sog. **Entstehungsphase**, deren Geschichte aber nach rückwärts offen ist. Hier tauchen auch noch "prototouristische Reiseformen" (HALM / KAGELMANN 1993, S.3) auf, bei denen zwischen Arbeits- und Freizeit nicht deutlich zu trennen ist.

-Eine **Einführungsphase** zeigt einen zunehmenden Reiseverkehr aufgrund des Ausbaus oder der gesteigerten Inanspruchnahme der Verkehrsmittel. Es entwickelt sich ein innovatives Verhalten, das aber nur für eine kleine soziale Gruppe (Adel, vorindustrielles Bürgertum) charakteristisch ist.

-Die **Durchsetzungsphase** ist eine massenhafte Nachahmung der Reisevorbilder überwiegend während der Industrialisierung, aber auch der postindustriellen Phase der tertiärisierten Gesellschaft (Freizeitgesellschaft), in der geregelter langer Urlaub, neue Ansprüche, Massenkaukraft, spezielle Organisationsformen und Verkehrsmittel sowie Unterkunftsmöglichkeiten geschaffen werden. Hier scheren soziale elitäre Gruppen aber teilweise aus und erschließen alternativ neue touristische Formen auf anderem Niveau, in anderen Räumen, mit neuem Verhalten.

-**Konsolidierung** ist die Umschreibung für eine Sättigung, die kulturell, ökologisch, teils auch ökonomisch unerwünschte Folgen zeigt, welche auf das Fremdenverkehrsaufkommen reduzierend rückwirken.

-Die **Rezession** kann, sofern sie nicht nur temporär auftritt, eine **Depression** bis hin zum völligen Verschwinden einer touristischen Verhaltensweise ergeben, wenn massenhaft die Nachfrage nachläßt. Dann gelten tradierte Verhaltensmuster als überholt, Aktionsräume verlieren an Wert.

Die touristische Aktion weist somit einen wellenhaften Prozeß auf, in dem mehrere touristische Varianten zeitlich und räumlich versetzt und sich überlagernd eine Region prägen können. Derartige Sequenzen lassen sich modellhaft in der Provinz Almería nachvollziehen (Abb. 1).

3. Traditionelle Formen des Fremdenverkehrs in der Provinz Almería

Der Begriff 'traditionell' soll hier in seinem doppelten Wortsinn verwendet werden: Einmal ist mit Tradition der seit alters praktizierte Brauch gemeint. Es ist aber auch an die qualitativ verschiedenen, dann nicht mehr den modernen Verhaltensweisen entsprechenden und vielleicht sogar als überholt geltenden Formen des Fremdenverkehrs zu denken.

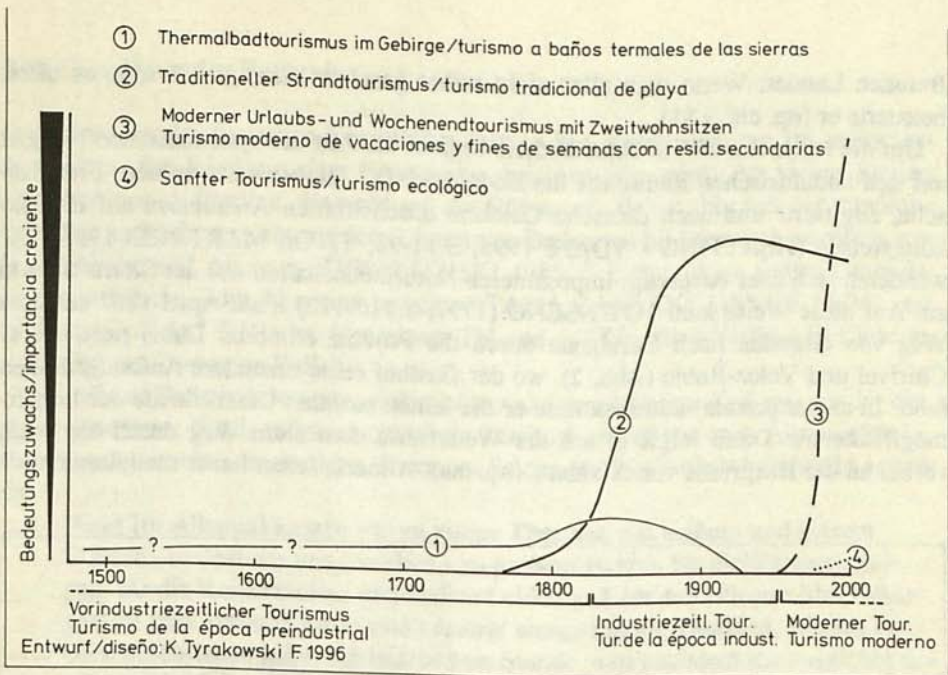


Abb.1: Phasen touristischer Entwicklung in der Provinz Almería
 Fases del desarrollo turístico en la provincia de Almería

3.1 Almería als Etappe für frühe Bildungsreisen

Möglicherweise der erste ausländische Reisende, der sogar im modernen Sinn schon als Tourist anzusprechen wäre, kam 1494, d.h. fünf Jahre nach der Eroberung des muslimischen Almería, durch unsere Region. Es war der Arzt Hieronymus Münzer, der aus Furcht vor einer Pestepidemie in seinem Heimatort Nürnberg, Ansteckung und möglichen Tod gewahr, vom September 1494 bis Februar 1495 durch Spanien und Portugal reiste.

Die Flucht entwickelte sich aber zu einer der modernen Sightseeingtour nicht unähnlichen Reise, auf der Münzer möglichst angenehm die Zeit totschlagen wollte, was er als Humanist in einem lateinisch geschriebenen Tagebuch festhielt (MÜNZER 1991): Vom 17. bis 20. Oktober 1494 passierte er die heutige Provinz Almería (Abb.2): Er staunt über die fruchtbaren huertas und die muselmanische Bewässerungstechnik, besichtigt Burgen, Waffensammlungen und Jagdtrophäen, plaudert mit deutschen Landsleuten und kastilischen Burgherrn, besucht die Altstadt von Almería und ihre zur Kathedrale umgewidmete Moschee, bewundert Straußenvögel, kommentiert eigenartige Kakteen und die Bananenstaude. Er erwähnt eine große Trockenheit und erkennt den klimatischen Einfluß des nahen Afrika (op. cit. S.73-83). Er folgte einer Route, die bis heute als Hauptstrecke gilt. Die Provinz und besonders den Küstenraum passierte er nur kurz. In der Stadt Almería war er nur einen Tag; d.h. sie war Etappenort, nicht Hauptziel. Ihn interessierte die Andersartigkeit, die Exotik des

fremden Landes: Wenn man alles nicht selber gesehen habe, glaube man es nicht, beteuerte er (op. cit. S.81).

Um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts begann die Zeit der systematischen Neugier auf den andalusischen Raum, die bis Ende des XIX. Jahrhunderts anhielt: Französische, englische und auch deutsche Gelehrte durchstreiften Andalusien auf Entdeckungsreisen (HERTTING / VOIGT 1995, S.11-92; TITOS MARTÍNEZ 1995). Sie wendeten sich aber bevorzugt imposanteren Naturlandschaften wie der Sierra Nevada zu. Auf diese Weise kam TOWNSEND (1792, S.110-112) Ende April 1787 auf dem Weg von Granada nach Cartagena durch die Provinz Almería. Dabei passierte er Chirivel und Vélez-Rubio (Abb. 2), wo der Gasthof seine besondere Aufmerksamkeit fand: In dieser posada kommentierte er die feinen sozialen Unterschiede der Logiermöglichkeiten. Dann folgte er auf der Weiterreise dem alten Weg durch die vega, vorbei an der Burgruine von Xixena (Xiquena). Almería selbst hat er nicht besucht.

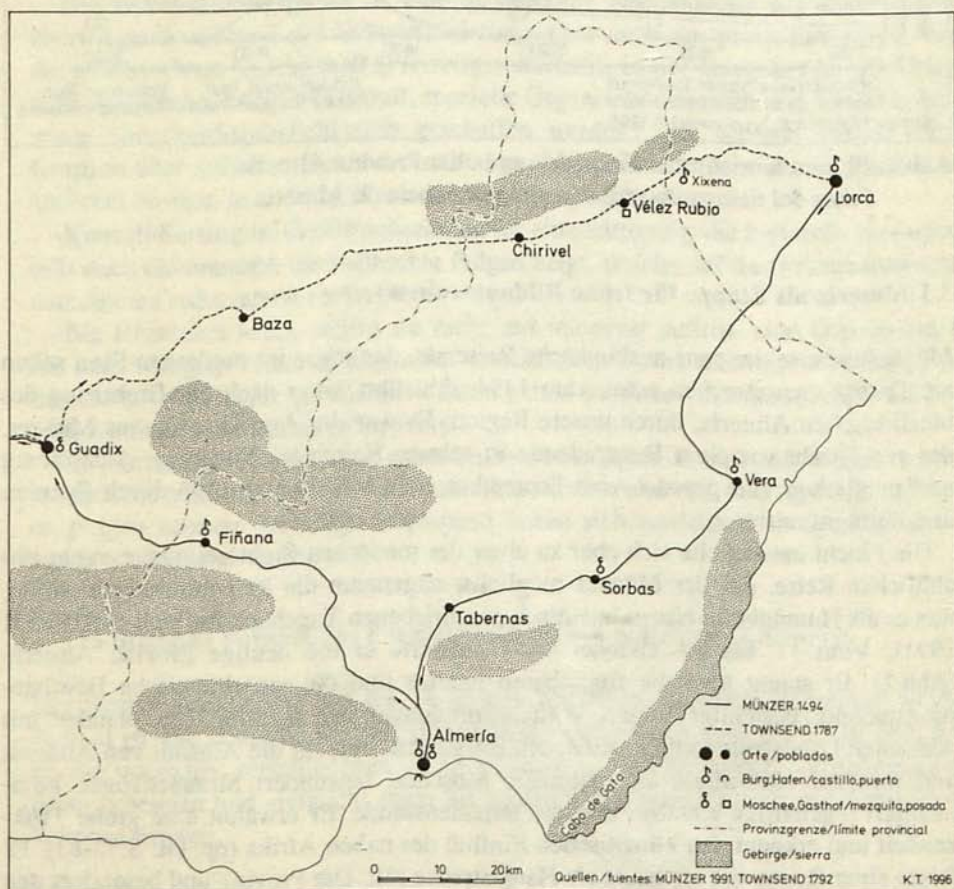


Abb. 2: Routen früher Reisender durch die Region Almería
Rutas de viajeros tempranos por la región almeriense

3.2 Die Tradition der Badereise

Die Faltenzüge der betischen Kordilleren formen ein junges Gebirge im südlichen Küstenraum, das lokal aus dem Erdinneren durchbrochen wird: An vielen Stellen finden sich warme Quellen, die wohl seit der Römerzeit, sicher aber seit der muslimischen Zeit zu Bädern gefaßt wurden. Linien von Badeorten bildeten sich nördlich von Murcia, Elche und Alicante (TYRAKOWSKI 1985, S.130) und im Raum Granada. Für die römische Zeit Almerías berichtet TAPIA GARRIDO (1980, S.25-26) von Thermen aus Cela / Tijola im Almanzora-Tal und aus Guardias Viejas / El Ejido an der Küste vom Campo de Dalías.

Zeuge dieser Badetradition aus muslimischer und moriskischer Zeit war wieder der erwähnte Münzer. Noch auf murcianischem Territorium logierte er in Alhama (de Murcia) und besuchte die dortigen Thermen. Seinen Badeaufenthalt beschreibt er wie folgt:

"Dort [in Alhama] kamen wir an einige Thermen mit heißem und klarem Wasser - in dem wir uns wuschen - zu großem Nutzen für die Wassersüchtigen, für die Kolikkranke und andere Leiden.[...] An den Hängen [des Gebirges] ist [das Wasser] warm und versorgt einige schöne Thermen, wie ich es oben beschrieben habe. Ich badete eine Stunde, und nachdem ich ausgiebig geschwitzt hatte, spürte ich acht Tage lang das Wohlbefinden von Körper und Kräften" (MÜNZER 1991, S.67, 68)

Als er wenige Tage später von Guadix aus nach Granada weiterreiste, kam er nach einer Meile durch einen weiteren Badeort (Purullena oder Marchal), den er wie folgt beschreibt:

"[...] kamen wir durch einige Thermalbäder mit reichlich heilsamem und glasklarem Wasser. Beim Eintritt in den unterirdischen Stollen sahen wir viele Sarrazenen beim Bad. Ich probierte das Wasser, fand es gut temperiert und süß. Mir gefiel der Ort, der sorgfältig gebaut war, denn den Sarrazenen gefallene Bäder ganz außerordentlich" (MÜNZER 1991, S.87)

Das bedeutendste almeriensische Bad, nördlich von Pechina in der Sierra Alhamilla gelegen und von den Muslimen al-Hamma genannt (TAPIA GARRIDO 1980, S.55-57), das bereits im XII. Jahrhundert von reichen muselmanischen Händlern als Sommerfrische mit oasenhaftem Charakter geschätzt wurde (GARCÍA CAMPRA 1989, S.189), erwähnt er nicht.

Die Rückeroberung hatte dieses Bad sehr mitgenommen (op. cit. S.189, 194). Die jüngere Epoche der Badetradition in Almería beginnt dann um die Mitte des XVIII., vielleicht schon Mitte des XVII. Jahrhunderts (op. cit. S.189). Ab 1777 wurde der ruinöse Zustand des Bades Sierra Alhamilla behoben: Der Bischof von Almería veranlaßte einen Neubau über den originalen Badegrotten (TAPIA GARRIDO 1980, S.88). 1876 plante ein neuer Investor, Mediziner von Beruf, den Anbau eines kleinen Krankenhauses, die Verbesserung der unhygienischen Zustände der Badehallen und eine gefälligere Ausgestaltung des Ortsbildes (Crónica Meridional 21.12.1876, S.1-2). Die Bademode schien dem Plan entgegenzukommen (GARCÍA LÓPEZ 1876). 1890 kommentiert Murray's Handbook das Bad wie folgt:

"To the bathes of Alhamilla, charmingly situated 8 m.[miles] N.E. under the W. slopes of the Sierra. The views are most picturesque, and the waters are said to possess valuable medicinal properties. The accomodation, however, poor. Season, May 1 to June 30 and Sept. 1 to Oct. 31" (Murray's Handbook 1890, S. 375)

Das heißt, das Bad war einfach, aber von gewisser Bedeutung. Um 1840 wird von einer jährlichen Zahl von 600 Besuchern gesprochen, Bis in die 1880er Jahre schwankt die Gästezahl zwischen 400 und 500; 1898 waren es nur 120 Patienten (TAPIA GARRIDO 1980 [S.129-130]).

Die eisenhaltige Quelle Fuente del Gato nahe Vélez-Rubio ist seit langem bekannt, aber ohne praktische Verwertung (Murray's Handbook 1890, S. 373).

In den westlichen und östlichen Nachbarregionen operierten Mitte des XIX. Jahrhunderts eine Reihe von Thermalbädern, so bei Granada der Ort Lanjarón mit 14 Quellen (op. cit. S. 376; Guía oficial 1927, S. 189-196), der seit 1765 ausgebaut wurde (heute befindet sich dort eine bekannte Mineralwasserfabrik), und bei Murcia das erwähnte Alhama de Murcia mit einer damals ansehnlichen Unterkunft (Murray's Handbook 1890, S. 374). Im Raum Alicante wird Salineta de Elda / Novelda genannt (op. cit. S. 459). Bei Valencia werden die Quellen von Azaraque / Hellin erwähnt, dann der Badeort Archena mit bemerkenswert heißem Wasser (126° Fahr. = 56° C; op. cit. S. 453) sowie der Ort Villavieja / Nules (op. cit. S. 463). Bei Sagunt war die Quelle von La Escareluela / Sarrión bemerkenswert (op. cit. S. 467). Unter all den genannten Badeorten war aber wohl der am meisten frequentierte jener von Archena, wo jährlich über 6 000 Badegäste gezählt wurden (op. cit. S. 453). Einen Eindruck lokaler Bedeutung erwecken 1927 die Badeorte von Alhama de Almería (Guía Oficial 1927, S.66), Alfaro bei Rioja de Almería (op. cit. S. 84) und Guardias Viejas (op.cit. S. 169). Sierra Alhamilla wird in jenem Jahr nicht erwähnt. 1947 wird dieses Bad zeitweise geschlossen (TAPIA GARRIDO 1980, S.105). Gegenwärtig wird es als Hotel besserer Kategorie mit Badebetrieb über der 58° C heißen Quelle geführt.

Die meisten Badeorte sanken nach dem spanischen Bürgerkrieg während der Franco-Regierung zur Bedeutungslosigkeit herab, wozu die meist abseitige Lage im Hinterland gegenüber den neuen Küstenzentren besonders beitrug.

3.3 Die Entwicklung des älteren Strandbetriebs

Das Meer als touristische Attraktion wurde ziemlich spät entdeckt. Die neue Mode der europäischen Königshäuser, im kalten Wasser von Atlantik, Nord- und Ostsee zu baden, reizte auch in Spanien zur Nachahmung. 1830 wird von San Sebastián ein königlicher Badeaufenthalt berichtet (VALERO 1994, S. 299-300). Vom Badeleben des gemeinen Volkes sind schon 1821 Hinweise aus San Lucar de Barrameda an der Guadalquivir-Mündung überliefert. Um 1850 gibt es dort einen beachtlichen Zustrom von auswärtigen Badegästen, unter denen sich auch adelige Besucher fanden (op. cit. S. 300-301, 304). Von der valencianischen Küste berichtet LÓPEZ GÓMEZ (1978, S.1) bereits für das Ende des XVIII. Jahrhunderts von einem Badebetrieb im Valencia vorgelagerten Hafen Grao.

Die touristische Entwicklung des Küstensaums von Almería folgte ähnlichen Mustern, allerdings mit kleinen Varianten. Die älteste, bisher bekannte Badeanstalt am Strand nahe der Provinzhauptstadt datiert recht früh aus dem Jahr 1819 (Diario de Almería, número extra ordinario 20.8.1927, S. 32). Es handelte sich um das Bad "Diana", das in den 1970er Jahren verschwand und als Strandname "Playa Diana" nur noch wenig und dann nur im Gedächtnis der älteren Bevölkerung vorhanden ist.

Mitte des XIX. Jahrhunderts entwickelte sich der Badebetrieb während der Sommerfrische, nicht zuletzt auch durch die therapeutischen Vorteile, die dem Meerwasser von modernen Medizinern zugesprochen wurden (La Crónica Meridional 8.8.1876, S. 2; 9.8.1876, S. 2-3; 10.8.1876, S. 2) Der Zulauf am Strand im Sommer 1874 war derart, daß die Zeitung La Crónica Meridional (15.7.1874, S. 3) kommentierte, in Almería würden sich drei Viertel der Spanier schon über die Masse der Strandgäste beklagen. Und die Zahl der Fremden würde täglich steigen, sehr zur Freude jener Eigentümer, die Badeanstalten ad hoc errichten würden. Schließlich war es noch nicht Mode, sich im Sand braten zu lassen, sondern man verbrachte den Tag im Schatten von Badehütten. Valencianische Beispiele dieser Strandlauben hat LÓPEZ GÓMEZ (1978) noch vor nicht allzu langer Zeit mit den barraquetes oder casetes de la mar bei Gandía beschrieben. Diese ziemlich primitive touristische Infrastruktur der Küstenzone muß lange existiert haben. Im Sommer 1926 jedenfalls beklagt sich der Kommentator der Zeitung Diario de Almería, der Badesektor entspreche keinesfalls den Anforderungen einer modernen Hauptstadt, die auch Badezentrum sein wolle: Es sei ein Irrtum zu glauben, die Gäste aus dem Landesinneren gäben sich mit ein paar Kubikmeter Wasser, einer dürftigen Holzkabine und einigen Kürbissen zufrieden. Es gebe nicht ein einziges Hotel in Strandnähe, das etwas Komfort bieten würde (Diario de Almería 18.7.1926, S. 1).

Ein Jahr später war das Wellenbad "Diana" auf dem optimalen Stand der damaligen Badekultur: Für Aktivitäten in Kalt- und Warmwasser - für letzteres wurde Meerwasser 60 m vor der Küstenlinie gewonnen, das Abwasser wurde 200 m weit im Meer zurückgeleitet - sowie für gesellschaftliche Ereignisse in Restaurant und Ballsaal war gesorgt (Diario de Almería, núm. extra ord. 20.8.1927, S. 32). Die Kundschaft kam nicht nur aus der eigenen Provinz, sondern auch aus Granada und Jaén (La Voz de Almería 10.7.1977, S.2) Nach Alicante dagegen kam das mittlere Bürgertum von Madrid dank der früher erfolgten Eisenbahnbindung (LÓPEZ GÓMEZ / ROSELLÓ VERGER 1978, S. 367).

Diese 20er Jahre brachten eine Intensivierung des urbanen Hotelsektors wenn auch noch auf rel. niedrigem Niveau. Von den drei Hotels "Simón", "Continental" und "Inglés" war ersteres der Stolz der Stadt. Sie alle hielten für ihre Gäste Fahrmöglichkeiten zu Bahnhof und Hafen bereit. *Fondas* (einfache Gasthöfe) und zahlreiche *posadas* (Gasthöfe mit Pferdeställen) erweiterten das Unterkunftsangebot (La Voz de Almería 14.11.1976, S.2). Die Spitzenzeiten der Badesaison nutzten aber auch Privatleute:

"Man vermietete Wohnräume mit Betten und Küchenbenutzung: Daher sahen im Sommer der Marktplatz wie der allgemeine Handel die übliche Kundschaft

durch die große Zahl von Auswärtigen vermehrt, die der Stadt Leben gaben sowie die Geschäfte und Vergnügungsstätten verstopften."(op.cit.)
 1927 wurde sogar vom "Tourismusfieber" geschrieben, das nicht nur Almería, sondern auch Málaga, Valencia und Sevilla dank der wachsenden Reklame für die klimatischen und landschaftlichen Vorzüge gepackt hätte (Diario de Almería 20.7.1928, S.1). Von dieser neuen touristischen Entwicklung erhoffte man sich in einer Zeit wirtschaftlicher Depression (siehe Kap. 1) neue Entwicklungsimpulse. An einer optimalen Vermarktung der natürlichen Potentiale von Wasser, Strand und Sonne war den einschlägigen Unternehmern natürlich gelegen.

3.4 Die Image-Pflege der mediterranen Küste

Allerdings lag Almería peripher, ohne ausreichende Verkehrsverbindung, und dies zu ändern lag im besonderen Interesse des wachsenden Hotelgewerbes. Hierbei ragte ein Unternehmer besonders hervor, der Hotelier Rodolfo Lussnigg (nach anderer Schreibweise Lusning), Besitzer des Hotels "Simón" und Vorsitzender des Hotelier-

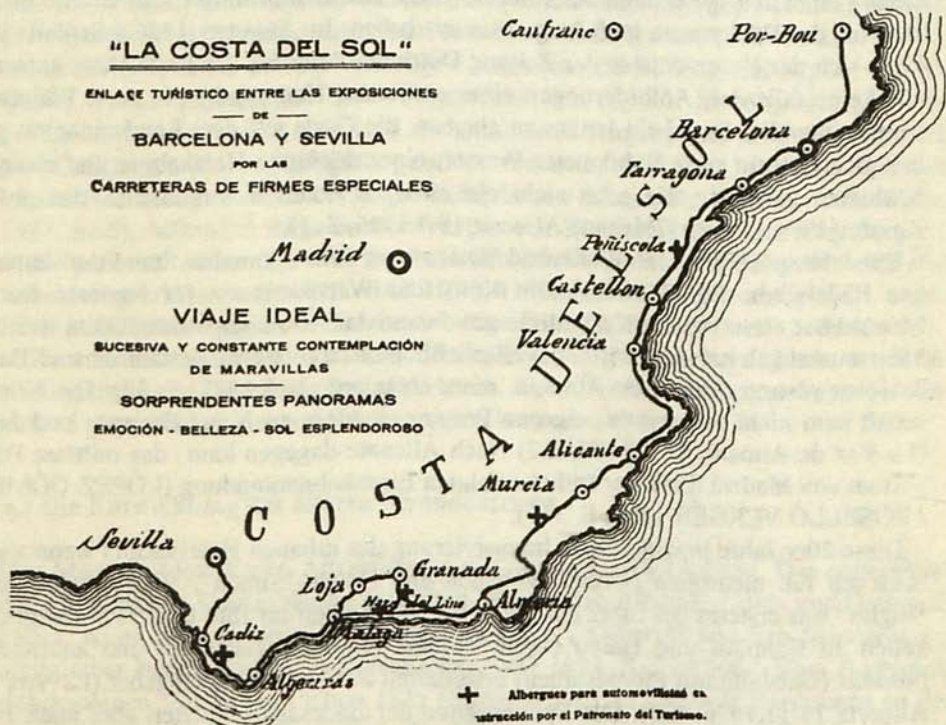


Abb. 3: Geotouristische Ausdehnung der ursprünglichen *Costa del Sol*
 Extensión geoturística de la denominación original *Costa del Sol*
 (Original *La Independencia* 18-XII-1928; Neudruck/reimpresión Almería Turística, Almería 1930, supl.)

und Fondisten-Vereins in Almería. Dieser handelte mit der Eisenbahn Sondertarife für Reisende aus und setzte sich entschieden für den Ausbau der Straßenverbindung mit dem Hinterland ein (Diario de Almería 19.4.1928, S.1), insbesondere innerhalb des staatlichen Programms *Circuitos especiales*, das auf den jungen Automobilverkehr ausgerichtet war (LAVAU 1980, S.75).

Auch weitete er 1928 kurz vor der Weltausstellung von Sevilla und Barcelona die ursprünglich provinzgebundene und von dem privaten Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs *Pro Clima y Playa de Almería* geprägte Küstenbezeichnung *Costa del Sol* (Abb. 3) auf den ganzen mediterranen Küstensaum zwischen Sevilla und Barcelona aus (Almería Turística 1930). Dies fiel in jene Zeit nach dem I. Weltkrieg, als der massenhafte Zustrom von englischen Touristen mit Dampfern nach Málaga, Almería, Alicante, Tarragona und insbesondere Barcelona einsetzte (La Voz de Almería 26.6.1964, S.5). Allerdings war dieser Intention keine große Durchsetzungskraft beschieden. Denn 12 Jahre später reklamierte Málaga für sich diesen Küstennamen erfolgreich; Portugal folgte 1954 mit einer eigenen *Costa del Sol* (La Voz de Almería 26.4.1966, S. 10). Heute wird diese Bezeichnung für den Abschnitt Gibraltar bis Cabo de Gata verwendet. Von dort ab führt die Küste seit 1965 die offizielle Bezeichnung *Costa Blanca* (LÓPEZ GÓMEZ / ROSELLÓ VERGER 1978, S. 368).

4. Die Entwicklung des modernen Strandtourismus

Der traditionelle Strandtourismus entwickelte sich vorwiegend in Frühjahr und Herbst. Der Sommer war als Saison noch nicht entdeckt; das für die touristische Förderung zuständige staatliche Büro empfahl sogar, die Preise im Hotelgewerbe im Sommer wie im Winter zu reduzieren (!), um die niedrigen Belegungszahlen auszugleichen. Der Sommer war für den großen Tourismus geradezu tabu eingedenk der Vorstellung vom afrikanischen Klimatyp dieser südlichen Küstenzonen. Ein Hotelgewerbe von Bedeutung in Strandnähe gab es mit Ausnahme von Mallorca und einigen Punkten bei Sitges / Katalonien nicht (LAVAU 1980, S. 81). Erst nach dem spanischen Bürgerkrieg und dem II. Weltkrieg begann dann zaghaft der moderne Strandtourismus (GOYTISOLO 1995, S. 89). Langsam kamen deutsche, französische und englische Badegäste. Schließlich bewirkten der nationale Stabilisierungsplan und die peseta-Abwertung 1959 den immer intensiveren Zustrom von einheimischen wie ausländischen Touristen.

Deutlichstes Kennzeichen dieser neuen Entwicklungsetappe war die Planung eines Flughafens bei Almería ab 1954 mit dem erklärten Ziel, die an anderen Stellen beobachtbare touristische Welle auch in die eigene Provinz zu lenken. Die Verwirklichung des Projektes dauerte aber bis 1965. Bis dahin hatten an der Küste nur die Flughäfen von Barcelona, Valencia und Málaga existiert. Etwa gleichzeitig mit Almería wurden die Flugplätze von Alicante und Gerona eingerichtet (CASTILLO REQUENA / VILLEGAS MOLINA 1990-91, S.117-119). Zu gleicher Zeit wurden Pläne zur Innenstadterneuerung und zu neuen Strandsiedlungen gefaßt. Die wild gewachsenen Randviertel der Hauptstadt wurden als Hindernis für die touristische Entwicklung gesehen (La Voz de Almería 10.7.1964, S. 7) und verschwanden zum

Teil. Historische Gebäude der Altstadt wie das erwähnte Hotel "Simón", das sich ab 1858 auf dem Grundstück eines alten Franziskanerkonvents aus der "Fonda de Ratonera" (Fonda zur Mausefalle) entwickelt hatte, wurden abgerissen und durch neue Geschäftsbauten ersetzt (op.cit. 19.5.1965, S. 7). In Strandnähe begannen sich neue städtebauliche Elemente zu entwickeln. Touristische Siedlungskerne wurden fernab der traditionellen urbanen wie ruralen Siedlungen im W und O der Stadt Almería in die Naturlandschaft gesetzt.

4.1. Touristische Randbebauung des Campo de Dalías

Die touristische Nutzung im Campo de Dalías beginnt 1963, als mit einer speziellen gesetzlichen Maßnahme das nationale Territorium für den Fremdenverkehr vorbereitet werden soll. Ab 1964 entstehen die Fremdenverkehrszentren von Agua Dulce, von Roquetas del Mar und Almerimar. Die wichtigsten Initiatoren dieser Zentren waren die Großgrundbesitzer, die eine günstige Chance sahen, ihre bis dahin ziemlich wertlosen und ungenutzten meerwärts gelegenen Flächen zu kapitalisieren (TYRAKOWSKI 1995, S. 88-89). Mit ihnen kooperierten - dies ist eine häufig im mediterranen Raum anzutreffende Erscheinung (MARCHENA GÓMEZ 1995, S.30) - überwiegend extern (in Madrid) angesiedelte Investitions- und Aktionärs-gesellschaften.

Auf diese Weise wurden in Aguadulce vorwiegend Zweitwohnungen gebaut. Roquetas del Mar errichtete abseits des alten Kerns mehrere *urbanizaciones* mit Jachthafen, was zu großen Immobilienspekulationen führte. Unangepasste Bebauung führt zu beständiger mariner Erosion des Strandes, dessen Verschwinden absehbar ist. Almerimar, ab 1976 für den luxurgewöhnten Touristen mit Sporthafen (1 100 Liegeplätze), Hotels und Golfplatz ausgebaut, ursprünglich *El Oasis de la Costa del Sol* genannt, hatte eine längere Anlaufzeit durchzustehen. Anfangs fehlte es an der Nachfrage, so daß 1986 die Planungsvorgabe erst zu 20 % erfüllt war (HERNÁNDEZ PORCEL 1994, S. 162-165). Erst in jüngerer Zeit verschaffte neues Kapital, darunter japanisches, dem Geisterort etwas mehr Leben: Eigenwerbung im Sommer 1995 informierte, daß in der Hauptsaison Juli - August an die 70 000 Personen das Zentrum besucht hätten, 400 Arbeitsplätze geschaffen worden seien und man versuche, Einwohner des Muniziphauptortes El Ejido als Dauerbewohner zu gewinnen (La Voz de Almería 31.8.1995, S. 14).

Allerdings ergeben sich in bestimmten Fällen diverse Konkurrenzsituationen in der Nutzung:

-Die genannten Zentren liegen nahe einem hoch intensiven Agrarraum, der durch seine Gartenbaukulturen (*agricultura forzada*) unter Folien bekannt ist. Was aus der Ferne beschen einer silbrigen Wasseroberfläche gleicht, sind riesige Plastikfolien der *invernaderos*. Optisch und ästhetisch harmonisiert diese Landnutzung nicht mit dem Tourismus, der dem Land 'den Rücken zukehrt'.

-So wendet sich der Fremde dem Meer zu, dessen Küstenlinie in weiten Teilen mit Hotelbauten ummauert ist, die - häufig in Fertigbauweise errichtet - sich nur selten in die traditionelle Baukultur der Region einfügen. Ihr Stil könnte ubiquitär

vorkommen. Allerdings soll nicht verschwiegen werden, daß sich hier die gravierenden Fehler der Verbauung, wie sie an anderen Küstenhöfen gemacht wurden, immer noch in Grenzen halten.

-Als besondere Attraktionen scheinen Golfplätze zu gelten (Roquetas del Mar, Almerimar), die eine Unmenge von Wasser verbrauchen. Schon die intensive Agrarwirtschaft nutzt in Übermaß das Grundwasser, und die Fremdenverkehrsorte mit ihren Gästen und Grünzonen wirken dabei mit (HERNÁNDEZ PORCEL 1994, S. 165-170; TYRAKOWSKI 1995, S. 90-92). Zwar wird versucht, mit privaten Entsalzungsanlagen (Aguadulce) und recyceltem Brauchwasser (Almerimar) den Wasserverbrauch zu mildern. Der Druck auf die natürlichen Wasserressourcen im Campo de Dalías bleibt dennoch hoch.

4.2 Touristische Erschließung im Raum Cabo de Gata

Ist im westlichen Küstenraum das Hauptproblem in der Konkurrenz zwischen Landwirtschaft und Fremdenverkehr zu sehen, so ist in der östlichen Zone der Gegensatz ökologischer Naturschutz *versus* touristische Naturbelastung die Hauptschwierigkeit. Hier bildet das 1987 zum "Naturpark Cabo de Gata-Níjar" erklärte aride Küstengebirge mit seinen Vulkanschloten und Brandungshohlkehlen, seinen Strandplattformen mit Dünen und Salinen sowie der der Küstenlinie vorgelagerten submarinen Schutzzone das Rückgrat. Diese terrestrisch-marine Eigenheit macht den Park zum ersten seiner Art in Andalusien (Abb.4). Die traditionelle Siedlungsstruktur besteht hier aus wenigen Dörfern und Weilern; Wasserschöpfträder, Zisternen, Wachtürme und Forts sind interessante Objekte des kulturlandschaftlichen Inventars.

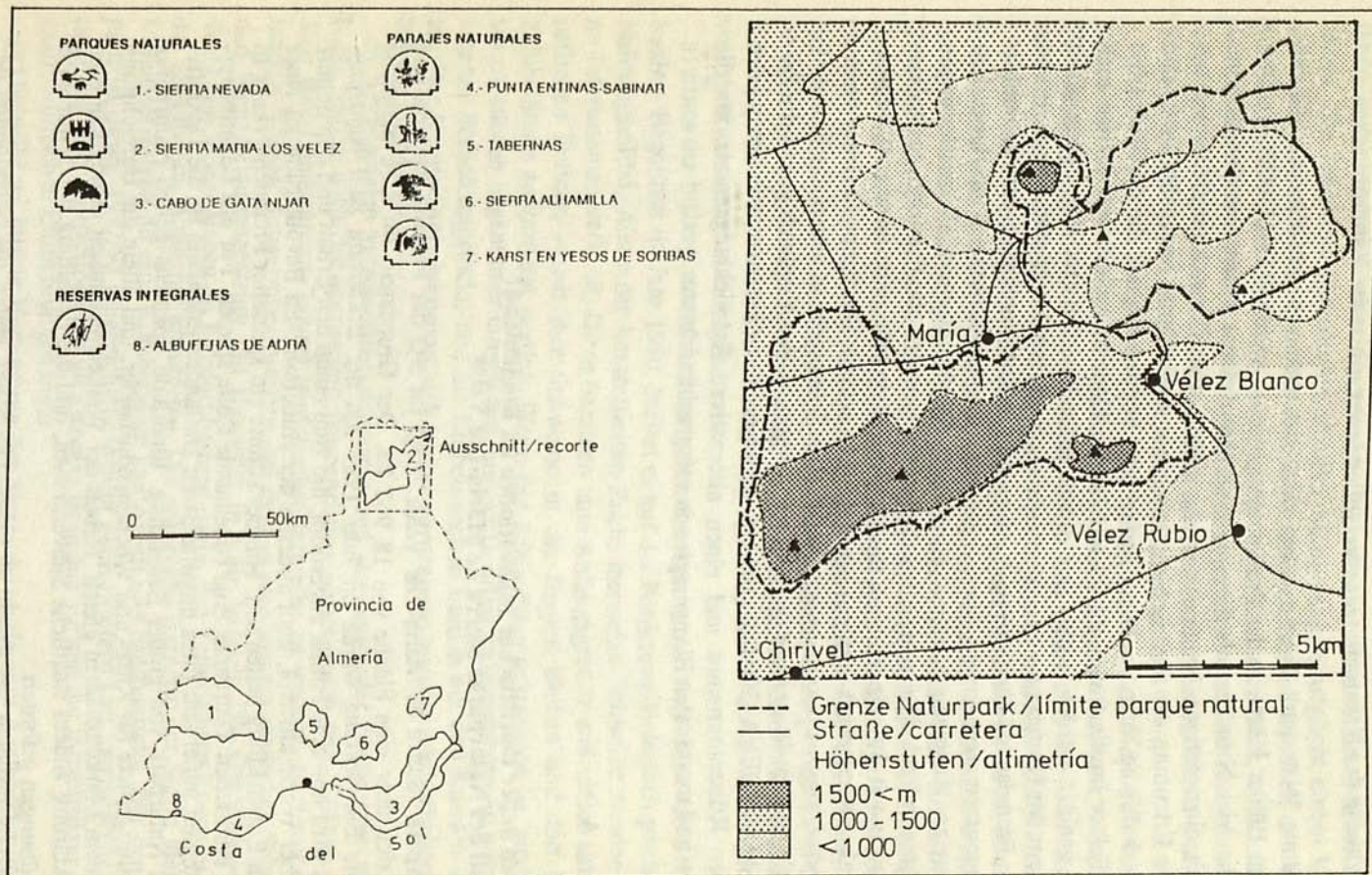
Entlang der Küstenlinie haben sich vereinzelt Siedlungen ausgebreitet, denen zu widerstehen eine der Hauptaufgaben des Naturschutzprojektes wäre. Im nördlichen Küstenraum ist Mojácar, ein einst unzweifelhaft moriskisch entwickelter Ort, terrassenförmig auf einer Bergkuppe drei Kilometer landeinwärts gelegen, fast völlig touristisch überformt. An seiner Küste wie an jener von Garrucha und Vera haben diverse schmale Strandbebauungen neue Kapazitäten geschaffen, die allerdings außerhalb des Naturparks liegen.

Im Süden ist die *urbanización* San José mit ihrem Jachthafen einer der Fremdkörper innerhalb des Parks. Ihren typischen Charakter noch ziemlich bewahren konnten der Fischerweiler San Miguel und das Dorf Pujaire. Einer ziemlichen Belastung sind die 42 größeren und kleineren Strandabschnitte und Buchten im Sommer ausgesetzt, wenn Badesaison herrscht (Programa 1988, Planskizze 7). Von Almería aus arbeitet sich langsam die städtische Bebauung gegen den Naturpark vor. Der Flugplatz, das Universitätsgelände und diverse Neubaugebiete (Cañada de San Urbano) bedecken schon beachtliche Areale der Strandebene.

Tab. 1: Das Inventar der geschützten Naturräume in der Provinz Almería

Name	Fläche (ha)	deklariert	Charakteristika
Naturpark "Sierra Nevada"	51 772	1989	Hochgebirge bis 2 609 m, ca. 1 400 Pflanzenarten, Bergziegenherde von ca. 200 Stück, mehr als 200 Arten von Wirbeltieren, Bergdörfer
Naturpark "Sierra de María-Los Vélez"	18 962	1987	verkarstetes Hochgebirge bis 2 045 m, endemische Pflanzen, moriskische Kulturlandschaft
Naturpark "Cabo de Gata-Níjar"	29 000	1987	aride vulkanische Höhen, Salinen, Dünen, Hohlkehlen; einzige europ. Zwergpalme, 8 endemische Florenarten, Flamingos; reiche marine Fauna, Badestrände, cortijos
Naturlandschaft „Punta Entinas-Sabinar“	1 960	1989	befestigte Dünen, Salinen, Sumpfgebiet
Naturlandschaft "Tabernas"	11 625	1989	Erosionslandschaft mit Steppenvegetation, höchste Aridität in Europa, Sonnenkraftwerk
Naturlandschaft "Sierra Alhamilla"	8 500	1989	Mittelgebirge bis 1 387 m, Niederschlagsinsel mit ca. 300 mm, Eichenwälder, Palminseln, heiße Quellen mit Thermalbad seit muslimischer Zeit
Naturlandschaft „Karst im Gips von Sorbas“	2 375	1989	geologisch-morphologische Einmaligkeit, über 600 katalogisierte Höhlen
Naturreserve „Albufera von Adra“	65	1989	haffartige Lagune mit bedrohten Schilfrestbeständen inmitten intensiven Unterfolien-Gartenbaus, vielfältige Vogelwelt

(Quelle: Agencia del Medio Ambiente 1992, eigene Untersuchungen des Autors)



(Quelle: Agencia del Medio Ambiente 1992, eigene Untersuchungen des Autors)

Abb. 4: Geschützte Naturräume in Almería
Espacios naturales protegidos en Almería

5. Entwicklung des Naturschutzes wertvoller geographischer Räume

Der erwähnte "Naturpark Cabo de Gata-Níjar" ist einer von acht Räumen, die seit den späten 1980er Jahren in der Provinz ausgewiesen wurden (Tab.1, Abb. 4). Drei Naturparks, vier Naturlandschaften und eine Naturreserve sollen dem Schutz einer ökologisch einzigartigen Naturlandschaft dienen. Die Entwicklungsleitlinien betreffen die Erhaltung der natürlichen Ressourcen sowie deren angepasste forst- und agrarwirtschaftliche Nutzung. Diese Aufgabe ist in einer Region, die durch den hygrischen Faktor limitiert wird, die allerwichtigste. Daneben sollen diese Räume auch rekreativ genutzt werden, wobei mit einem speziellen Angebot den touristischen Nachfragern der Küstenzone eine Alternative geboten werden könnte. Diese zu entwickelnde Fremdenverkehrsform muß ein spezieller Tourismus sein, der die natürlichen Ressourcen respektvoll wertschätzt und die gewachsene Kulturlandschaft (Felsmalereien, Ausgrabungsstätten, Einzelhöfe, Dörfer, Brunnen, Wasserleitungen etc.) in ihrer individuellen regionalen Gestaltung bewahrt, die Besucher einfühlend anpaßt und so mit der autochthonen Bevölkerung leben läßt, ohne diese auszubeuten. Diese ideale Fremdenverkehrsform wäre der sog. weiche Tourismus (*turismo verde, turismo rural, ecoturismo, turismo natural*). Die Schutzgebiete bieten ein Potential, das, vorwiegend im Hinterland der Provinz gelegen, einen Ausgleich gegen die Dominanz - MARCHENA GÓMEZ (1995, S. 26) spricht von einer megatendency - des belastenden Küstentourismus und einen alternativen Entwicklungsansatz für die peripheren und marginalen Binnenregionen versprechen könnte.

Runtenberg, A.

6. Chancen neuer touristischer Innovationen im Binnenland? Der Fall des Naturparks Sierra de María-Los Vélez

Der Naturpark "Sierra de María-Los Vélez" liegt im NO der Provinz Almería und erstreckt sich über eine Fläche von 18 962 ha. Der Grundstein für eine mögliche touristische Entwicklung wurde im Jahr 1987 mit der Erklärung zum Naturpark gelegt. Es wird nun eine Politik angestrebt, die zum einen den Erhalt und den Schutz ökologischer Werte anstrebt, zum anderen der einheimischen Bevölkerung zu einer endogenen Entwicklung helfen soll. Hierbei könnte ein spezieller Fremdenverkehr in Form des ländlichen Tourismus eine bedeutende Rolle spielen. Für das Bekanntwerden der Region außerhalb ihres unmittelbaren Umlandes jedenfalls ist die Deklaration zum Naturpark von großer Bedeutung. Innerhalb Spaniens gelten Naturparks als Erholungsgebiete für Kurz- und Wochenendurlauber, und allein die Bezeichnung kommt einem Markenzeichen gleich. Neben der Werbewirksamkeit ermöglicht eine solche Erklärung zudem staatliche Subventionen, und die Erhaltung der Natur wird mit Verordnungen gefördert.

Als Hauptattraktionen der Sierra de María-Los Vélez gelten die Schönheiten der natürlichen Umgebung mit ihrer reichhaltigen Flora und Fauna sowie die vier typi-

schen andalusischen weißen Bergdörfer Vélez-Rubio, Vélez-Blanco, Chirivel und María. Die Erhaltung historisch wertvoller Monumente ermöglicht einem kunstgeschichtlich interessierten Urlauber eine Reise in verschiedene Epochen der Vergangenheit. Es stellt sich die Frage, ob und inwieweit diese wertvollen, natürlichen wie kulturellen Infrastrukturen im Rahmen einer angemessenen Tourismusplanung genutzt werden können, um neben dem Sonne-Strand-Modell an der Küste einen anderen Typ von Tourismus für das Binnenland vorzustellen.

Dazu habe ich im September 1995 eine Befragung von ca. 50 *opinion-leaders* in diesem spanischen Naturpark durchgeführt. Die befragten Personen sollten unter Berücksichtigung der Grundlagen eines ländlichen Tourismus die Chancen einer zukünftigen touristischen Entwicklung ihrer Region einschätzen (RUNTENBERG 1996). Die Auswertung der Befragung hat gezeigt, daß ein *turismo rural* in der Sierra de María vom Ausbau weiterer wirtschaftlicher Bereiche, insbesondere des Industrie- und Dienstleistungssektors abhängt: Handwerksbetriebe zur Herstellung regionstypischer Produkte, Bausektor zu Sanierung und Ausbau von Unterkünften, Gastronomie mit traditionellen Speisen, Hotelgewerbe, ortskundige Fremdenführer etc. Seit der Erklärung zum Naturpark sind insbesondere im Umweltschutz, bei der Restaurierung historischer Gebäude - seien es Rathäuser oder private Landhäuser - verschiedene Projekte realisiert worden. Es mangelt jedoch noch an einem konkreten Konzept, um eine touristische Entwicklung systematisch in Gang zu bringen. Teilvorhaben waren und sind folgende:

a) Eines der bislang wenigen dauerhaften Projekte in der Region ist das Schweineleasing. Begonnen im Jahr 1990, basiert es auf der Förderung biologisch produzierter Nahrungsmittel. Aus einer kontrollierten Zucht iberischer Schweine werden Ferkel an Interessenten verkauft. Diese bezahlen eine Anfangsgebühr und später einen monatlichen Beitrag, womit ihre Schweine in der Region bleiben und dort bis zur Schlachtreife aufgezogen werden. Wenn der Schlachttag gekommen ist, werden die verschiedenen Eigentümer eingeladen, am Schlachtfest teilzunehmen: So wird touristischer Besuch angelockt, und die Einheimischen werden mit den Kunden vertrauter. Der Kundenkreis rekrutiert sich bisher vorwiegend aus der nordöstlichen Nachbarprovinz Murcia.

b) Auch spielen verschiedene Allianzen auf internationaler Ebene eine wichtige Rolle, haben doch die spanischen Binnenräume bisher kaum eine Chance gehabt, über ihre Landesgrenze hinaus touristisches Interesse zu wecken. Hier soll auf das Institut "Mibeg" hingewiesen werden, bei dem es sich um ein deutsches Schulungs- und Weiterbildungszentrum mit Hauptsitz in Köln handelt. Die Grundidee für die Wahl von Vélez-Blanco als Filialort bestand darin, den Teilnehmern Kurse außerhalb des alltäglichen Ambiente anzubieten. Die natürliche Szenerie der Sierra bietet gute Voraussetzungen für eine Kombination von Arbeit und Entspannung. Für den Naturpark ist dieses 1992/93 eingerichtete Institut auch insofern von touristischer Bedeutung, als jeder Kursteilnehmer gleichzeitig Besucher ist und die Infrastruktur wie die gastronomischen Einrichtungen nutzt.

c) Die wohl wichtigste Verbindung der Sierra de María zum Ausland ist ihre Partnerschaft mit dem Naturpark Altmühltal (Parque Natural 1994). Ausgehend von den

äußerst unterschiedlichen Landschaftstypen beider Parks konnte der Grundstein 1990 für eine Partnerschaft mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union gelegt werden. Die 1994 formell bekräftigte Partnerschaft verfolgt die Absicht, die ökonomischen, sozialen wie kulturellen Eigenheiten des Partners kennenzulernen und den wissenschaftlichen Austausch zu fördern. Aus touristischer Sicht könnte die Sierra de María davon profitieren, daß das touristisch intensiv erschlossene Altmühltal partnerschaftlich Mittel und Wege für eine künftige Entwicklung des Fremdenverkehrs weist.

Für eine grundsätzliche Tourismustauglichkeit der Sierra de María sprechen ihre semiaride, an Hochgebirgsmaße reichende Landschaft als Kontrast zur rel. nahe gelegenen Küste, das auch im Sommer erträgliche Klima und das kulturhistorisch interessante, ländliche Ambiente (Abb.5). Der Naturpark ist von Alicante, Murcia oder Almería aus gut zu erreichen, und der Bau der Autobahn zwischen Murcia und Granada verspricht eine noch bessere Anbindung an diese Provinzen. Die Planung der touristischen Entwicklung steckt jedoch noch im Anfang. Daher mangelt es vor allem an der touristischen Infrastruktur zur Freizeitgestaltung und besonders am Engagement der einheimischen Bevölkerung. Obwohl sich die Menschen im Naturpark sehr interessiert geben und einer touristischen Vision durchaus nachgehen können, bleiben sie Betrachter und warten ab, was geschieht, ohne für sich persönlich unbedingt einen Vor- oder Nachteil im Tourismusgeschäft zu sehen. Genau darin besteht aber die Gefahr, daß eine mögliche touristische Entwicklung ohne sie stattfindet, was dem Gedanken eines ländlichen Tourismus unter Beteiligung der Bevölkerung widerspricht, oder daß notwendige Veränderungen auf deren Ablehnung stoßen. Bewußtseinsbildung und Sensibilisierung der Einheimischen müssen vor jedem touristischen Entwicklungsprojekt höchste Priorität haben.

Eine mögliche Aktivität für künftige Urlauber in der Sierra könnte das Wandern sein, teils als sportliche Tätigkeit, teils in edukativer Form auf Routen, die Wanderweg und Lehrpfad gleichermaßen sind. Die Sierra weist eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten auf, die bei entsprechenden Hinweisen etwa für Schulklassen interessant sein könnten. Eine gute Infrastruktur böten die sog. *cañadas* (Abb.5), ehemalige Viehwege in Staatsbesitz, welche die Sierra durchziehen und sich nach entsprechender Befestigung als gute Wanderwege eignen würden. Zur alternativen Fortbewegung könnten auch Esel und Pferde eingesetzt werden. Schon jetzt besteht in der Sierra eine kleine Zuchtstation auf dem *cortijo* Tío Pericón, wo der große andalusisch-cordobesische Esel vor dem Verschwinden bewahrt werden soll. Weiterhin befinden sich in der Region verschiedene prähistorische Höhlen, die neben den historischen Monumenten Interesse wecken können.

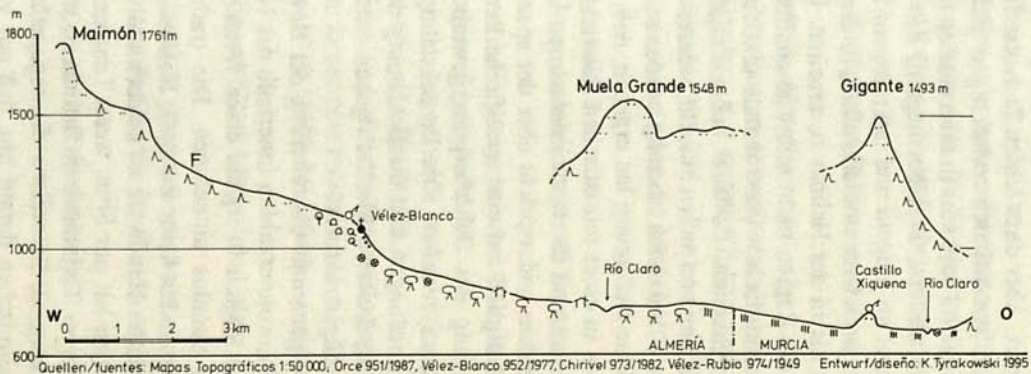
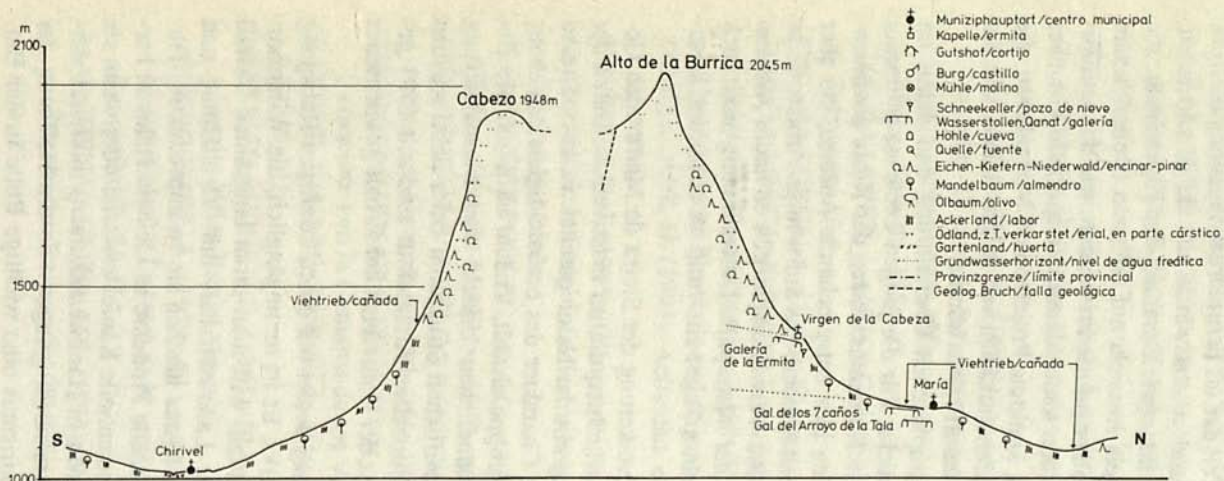


Abb: 5: Sierra de María-Los-Vélez: Landschaftsprofile - perfiles paisajísticos

Es wird deutlich, daß der Tourismus in der Sierra de María wirklich nur ein spezieller Tourismus sein kann. Die angepeilten Urlauber sollen naturverbunden sein und andere Ansprüche an Essen und Wohnen als die Pauschaltouristen haben. Entsprechend dem Konzept des sanften Tourismus versucht die Planung eines ländlichen Tourismus, alle Potentiale einer Region auszuschöpfen. Für die Infrastruktur in der Sierra de María bedeutet dies, daß z.B. ein Teil der oft heruntergekommenen *cortijos*, Landhäuser außerhalb der Ortschaften, instand gesetzt würde, um sie zu vermieten. Doch gerade dieser Aspekt verlangt eine aufklärende Beratung der Eigentümer, die bislang eine Investition in die Häuser mangels Aussicht auf faßbaren ökonomischen Nutzen ignorieren. Sie müßten zunächst darüber informiert werden, wie das touristische Angebot in ihrer Region gestaltet werden kann, damit der spezielle Urlauber reagiert. Aber dazu fehlen Zielvorstellungen, konkrete Projekte und Maßnahmen, die solche Investitionen rechtfertigen und den Einheimischen vor Augen halten, wie ein spezieller Tourismus in ihrer Region eine Zukunft haben könnte.

Ein weiteres Problem liegt in der demographischen Überalterung und damit im Mangel an jungem und tatkräftigem Nachwuchs. Für die jungen Leute ist es immer noch attraktiver und einfacher, in die großen Tourismuszentren der Küste abzuwandern als in der Heimat zu arbeiten. Es fehlen hier entsprechende Anreize, die aber von der Region nicht selbst geschaffen werden können. Bis auf wenige Arbeitsplätze in der einfachen Gastronomie und den lokalen Verwaltungen gibt es kaum Arbeitsmöglichkeiten. Es steht außer Frage, daß der Naturpark Unterstützung und auch Anregung von außen braucht, wenn in ihm eines Tages ein - und sei es nur ein saisonaler - Tourismus lebendig werden soll.

Meine Befragung hat ergeben, daß die Bevölkerung der Sierra de María auch Gefahren in einer touristischen Entwicklung befürchtet, die im massiven Auftreten der Urlauber und ihrem rücksichtslosen Umgang mit der Natur gesehen werden. Diesen Bedenken widerspricht aber der spezifische Charakter des beabsichtigten Angebots, das lediglich auf eine spezifische Personengruppe abzielt. Zudem ist durch die Begrenzung des Beherbergungsgewerbes im ländlichen Umfeld eine Massifizierung nicht zu erwarten. Die Berücksichtigung dörflicher Strukturen bei neuen urbanen Erschließungen und die Beachtung der traditionellen Architektur sind seit 1993 gesetzlich fixiert; schließlich gehört zum Schutz der Natur auch der Erhalt gewachsener Siedlungsstrukturen.

Die genannte Überalterung der Bevölkerung deutet auf einen künftigen Rückgang der Einwohnerzahlen innerhalb des Naturparks. Es ist unumgänglich, die Wirtschaft dieser Region in irgend einer Weise zu stärken, will man ihren langsamen Verfall nicht tatenlos hinnehmen. Die traditionelle Landwirtschaft mit Viehhaltung und Ackerbau hat keine Zukunft; Höhenlage und Klima machen sie zu unproduktiv. Traditionelles Handwerk zu beleben und traditionelle Produkte in kleinem Rahmen herzustellen hat nur Sinn, wenn Touristen als potentielle Käufer erwartet oder wenn sie zu aktiver Teilnahme an örtlicher Kultur (etwa in Handwerkskursen) motiviert werden können. So weisen die regionalen Rahmenbedingungen wie die Hoffnung der Einheimischen darauf hin, daß nur vom Tourismus eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Sierra de María zu erwarten ist.

Literatur

- Almería Turística (1930). Imprenta Moya. Almería.
- CASTILLO REQUENA, J.M./VILLEGAS MOLINA, F. (1990-1991): Panorama actual del uso del aeropuerto de Almería. In: Boletín de la Real Sociedad Geográfica. 109-153.
- DELAMARRE, C. (1867): La province d'Almeria economique et sociale. In: Bulletin de la Société de Géographie Paris, jan.-juin. 529-547; juillet-décem. 51-67.
- Desarrollo regional y crisis del turismo en Andalucía (1994). GARCÍA LORCA, A./FOURNEAU, F. (coord.): Actas del I Coloquio de Historia y Medio físico. Almería.
- GARCÍA CAMPRA, E. (1989): Un modelo medieval de aprovechamiento múltiple del agua. El caso de la fuente termal de Sierra Alhamilla. In: El agua en zonas áridas: Arqueología e Historia (I). Actas del I Coloquio de Historia y Medio Físico. Almería. 185-197.
- GARCÍA LÓPEZ, A. (1876): Guía del bañista. Compendio de hidrología médica. Salamanca. 2.A.
- GARCÍA LORCA, A. (1990): El puerto de Almería. Almería.
- GARCÍA LORCA, A. (1995): From traditional agriculture to technology, from emigration to immigration. In: PUIGDEFÁBREGAS, J./MENDIZÁBAL, T. (Hrsg.): Desertifications and migrations. Logroño. 281-293.
- GÓMEZ DÍAZ, D. (1994): Actividad, empleo y renta en Almería, 1787-1910. Almería.
- GOYTISOLO, J. (1995): Campos de Níjar. Barcelona. 2.A.
- Guía oficial de los establecimientos balnearios y aguas medicinales de España (1927). Madrid-Barcelona.
- HERNÁNDEZ PORCEL, Ma.d.C. (1994): Agricultura y turismo en el Campo de Dalías: Posibles conflictos. In: Desarrollo regional [...]. 147-170.
- HERTTING, M./VOIGT, C. (1995): Sierra Nevada. Impresiones de dos viajeros alemanes. Granada. (= Colección Sierra Nevada y Alpujarra, No.14).
- IZQUIERDO LOSADA, Ma.D. (1994): Planificación turística y desarrollo regional. Actuaciones en la Comarca de los Vélez. In: Desarrollo regional [...]. 65-85.
- LAVAU, L. (1980): Turismo de entreguerras (1919-1939). In: Estudios turísticos 67. 11-112.
- LENTISCO PUCHE, J.D. (1995): El Parque Natural Sierra María-Los Vélez, Almería. Vélez-Rubio/Almería.
- LÓPEZ GÓMEZ, A. (1978): El veraneo tradicional de las costas valencianas. "Barraquetes" y "casetes de la mar" en la huerta de Gandia. In: Cuadernos de Geografía 22. 21-31.
- MARCHENA GÓMEZ, M.J. (1995): New town trends and the future of mediterranean Europe. In: Tijdschrift voor Economische un Sociale Geografie 86/1. 21-31.



- MIGNON, Ch. (1982): Campos y campesinos de la Andalucía Mediterránea. Madrid.
- MÜNZER, J. (1991): Viaje por España y Portugal. Madrid.
- Murray's Handbook (1890). Spain and Portugal. London.
- Parque Natural Sierra de María-Los Vélez - Naturpark Altmühltal (1994). Agencia del Medio Ambiente / Informationszentrum Naturpark Altmühltal (Hrsg.). Almería/Eichstätt.
- SÁNCHEZ PICÓN, A. (1983): La minería del levante almeriense 1838-1930. Almería.
- TAPIA GARRIDO, J.A. (1980): Los baños de Sierra Alhamilla. Almería.
- TITOS MARTÍNEZ, M. (1995): El descubrimiento de Sierra Nevada - Granada - por los viajeros alemanes del siglo XIX. In: Wirtschaft-Gesellschaft-Unternehmen. Festschrift für Hans Pohl. Stuttgart. 641-660.
- TOWNSEND, J. (1792): Journey through Spain in the years 1786 and 1787 [...] vol. III. London.
- TYRAKOWSKI, K. (1985): Urlaubspräferenzen der spanischen Bevölkerung und ihre raum-zeitlichen Auswirkungen. In: Arbeiten aus dem Fachgebiet Geographie der Katholischen Universität Eichstätt AGE Bd. I. 127-144.
- TYRAKOWSKI, K. (1995): Ressourcen und Restriktionen der Landnutzung an der spanischen Mittelmeerküste. In: Geoökodynamik Bd. XVI, Bensheim. 73-95.
- VALERO, A. (1994): El turismo de playa en España entre 1850 y 1950. Creación, madurez y crisis. In: Desarrollo regional [...]. 297-329.

Unveröffentlichte Quellen

- ANETSBERGER, A. (1995): Konzeption einer länderkundlichen Erlebnisreise am Beispiel der Comarca Los Vélez (Provinz Almería, Spanien). Diplomarbeit an der Mathematisch-Geographischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt.
- BAUMHÖGGER, J. (1995): Die Akzeptanz von Naturparks bei den Einheimischen, untersucht an den Beispielen Parque Natural Sierra de María-Los Vélez und Naturpark Altmühltal (Südliche Frankenalb). Diplomarbeit im Fachbereich VI Geographie / Geowissenschaften der Universität Trier.
- Programa de acondicionamiento y explotación turística del parque natural marítimo-terrestre de Cabo de Gata-Níjar (1988). Laboratorio de planificación turística. Junta de Andalucía, Consejería de Economía y Fomento, Dirección General de Turismo, Bd.I: Información y análisis. Bd.II: Propuestas de acondicionamiento y gestión.

RUNTENBERG, A. (1996): Sanfter Tourismus - Eine Möglichkeit zur regionalen Entwicklung einer peripheren Bergregion in Andalusien? Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophischen Fakultät (Soziologie) der Universität Münster.

Periódica

Diario de Almería, El País, Ideal, La Cronica Meridional, La Voz de Almería

Anschrift der Autoren: Tyrakowski, Konrad, Mathematisch-Geographische Fakultät, Katholische Universität Eichstätt, Ostenstraße 18, D-85071 Eichstätt
Runtenberg, Anne, Philosophische Fakultät, Universität Münster, Schloßplatz 2, 48149 Münster